

Bibelwoche 2005

Evangelische Kirchengemeinde Staufen-Münstertal

„Angesichts des Himmels ...“ - Sieben Texte aus dem Lukasevangelium

Bibelarbeit von Karl-Heinz Rudishauser
Heidenheim

1. Abend Einführung und Kap. 4, 16 - 31

1. Einleitungsfragen der Bibel

Im Rahmen der diesjährigen Bibelwoche und des gewählten Themas soll es heute Abend neben inhaltlichen Aspekten zu einigen Versen aus dem 4. Kapitel des Lukasevangeliums auch um eine Einleitung in das Lukasevangelium gehen. Und wenn wir uns einleitend mit einem biblischen Buch befassen, dann gehört dazu immer auch das Themengebiet der sogenannten „Einleitungsfragen“.

Hierbei geht es vorwiegend darum, die Rahmenbedingungen eines biblischen Buches zu beleuchten und gegebenenfalls zu klären. Es wird den Fragen nachgegangen, **wer** hat **was wann warum** geschrieben.

In unserem Fall wären das Fragen wer, wann wo das Lukas-Evangelium geschrieben hat? Wer war dieser Lukas dem das Evangelium zugeschrieben wird und wie ist er dabei vorgegangen? Mit der Entwicklung neuer Methoden der Textanalyse etwa zur Mitte des letzten Jahrhunderts wurde zunehmend in Frage gestellt, ob die traditionellen Annahmen über Verfasser und Abfassungszeiten noch haltbar sind. Man verwarf die bis dahin über Jahrhunderte geltenden Annahmen weil man davon überzeugt war, zu neuen und vor allem richtigen Ergebnissen gekommen zu sein.

So viel nur zu Beginn: Das Problem bei den Einleitungsfragen aus meiner Sicht ist dabei die Methode und die Art und Weise der Vorgehensweise und der Rückschlüsse die dabei gezogen werden. Meines Erachtens geht es vielfach nach der Devise „Was nicht sein darf auch nicht sein kann.“ und dies halte ich, gerade auch unter wissenschaftlicher Lauterkeit, mit der man sich ja gerne schmückt, für unlauter.

In der Konsequenz geht es dann meist darum, die „Unglaubwürdigkeit“ der jeweiligen biblischen Bücher zu belegen und bedient sich dabei einer Sprache, die wissenschaftliche Objektivität suggeriert, die so jedoch nicht gegeben ist. Als ein Beispiel hierfür möchte ich für unseren Fall hier nennen dass man Lukas unterstellt, er sei kein Kenner der aramäischen Kultur weil er davon spricht, dass in Kap 5,19 das Haus mit Ziegeln bedeckt sei.¹ Dies sei jedoch nicht der Fall gewesen sondern wie in Mk 2,2 berichtet aus Ton. Aber vielleicht kannte die Zielgruppe, für die Lukas Menschen geschrieben hat, die keine Lehmäcker und er hätte erst erklären müssen, wie das Haus gebaut war. Der einfachere Weg war, ohne dass dabei an der inhaltlichen Aussage etwas geändert wurde, die bekannten Begrifflichkeiten zu ver-

¹ vgl. PETZKE, Dr. Gerd; Didaktisches Begleitheft S. 4

wenden.² In diesem Zusammenhang ist mir eine Begebenheit eingefallen, die Bruce Olson in seinem Buch erzählt. Um die Stelle Mt 7,26 in ihrer Aussage den Indianern des Motilonstammes verständlich zu machen, übersetzte er „... der ist ein kluger Mann, der sein Haus auf Sand baut ...“³. Denn die Motilonen bauten ihre Häuser auf Pfählen und brauchten sandigen Boden, um die Pfähle tief und sicher in den Boden stecken zu können.

Ich möchte diesen Problembereich vorab nicht weiter behandeln, sondern im Rahmen der einzelnen Punkte jeweils bei Bedarf aufgreifen und erörtern.

2. Verfasser – Abfassungszeit- und –ort⁴

2.1. Der Verfasser - Was weiß man von Lukas?

Weder im Evangelium noch in der Apostelgeschichte stellt sich der Verfasser als Lukas vor bzw. taucht dieser Name überhaupt auf. Somit ergibt sich die Frage, wer hat sie geschrieben? Hinweise darauf, dass Lukas diese Berichte geschrieben hat, finden sich Ende des 2. Jhds. bei dem Kirchenvater Irenäus und in einem Kanonverzeichnis. Und so nennt die kirchliche Tradition den Paulusbegleiter und Arzt Lukas als Verfasser sowohl des Evangeliums als auch der Apostelgeschichte. Die neutestamentlichen Hinweise besagen lediglich, dass ein Mann namens Lukas ein Begleiter des Paulus war (Apg 16,10ff;) und der offenbar dessen Wertschätzung genoss.

Es ergeben sich zwei Standpunktvarianten: Die erste lehnt diese Tradition ab mit der Konsequenz, dass „Lukas“ als Synonym für den Verfasser des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte gilt, in Ermangelung einer personifizierten Alternative. Die zweite akzeptierte diese Tradition und fragt sich, wer dieser Lukas sein könnte.

Erstere bieten zwei Argumentationsreihen an. Die erste stützt sich auf die Beobachtung, dass sich der Inhalt des Lukasevangeliums in seiner Theologie von derjenigen des Paulus entfernt⁵ geht man zu der Annahme über, dass der Autor unmöglich ein Begleiter und Vertrauter des Paulus sein kann. Diese Art des Rückschlusses halte ich für äußerste fragwürdig. Denn anders als Paulus in seinen Briefen wollte Lukas keine theologische Schrift verfassen sondern einen Bericht und diesen möglichst getreu. Er wollte eine Beschreibung des Lebens und Wirkens Jesu verfassen und dadurch zum Glauben herausfordern. Dass er dabei Schwerpunkte gesetzt hat ist durchaus legitim und hängt sicherlich auch mit dem Ziel und den Adressaten zusammen, an die er sein Evangelium gerichtet hat.

Da im Lukasevangelium zahlreiche medizinische Schilderungen und Ausdrücke vorkommen hat dies den Schluss nahegelegt, der Verfasser müsste Arzt sein und hat so die Verbindung zu dem in Kol 4,14 von Paulus genannten Arzt hergestellt. Im Vergleich mit nichtmedizinisch Schriftstellern seiner Zeit hat man festgestellt, dass bei denen ebensoviel medizinische

² vgl. hierzu auch BURKARDT, Dr. H.; RIESNER, R.; in: Evangelisches Gemeindelexikon; R.Brockhaus Verlag, Wuppertal 1986; S. 70f

³ OLSON, Bruce; Ich schwöre es bei diesem Kreuz - ich töte euch!; Jugend mit einer Mission, Hurlach 1981; Seite 166ff

⁴ NEUDORFER, H.W.; in: Das Große Bibellexikon, Band 2; Brunnen, Seite 900

⁵ RADL, Walter; Das Lukas Evangelium; Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1988; S.22

Wörter und Wendungen auftauchen wie bei Lukas. Was hat man also daraus geschlossen: der Autor braucht kein Arzt zu sein.⁶

Für mich stellt sich die Frage, ob diese beiden Argumentationsreihen ausreichen, um die kirchliche Tradition zu widerlegen, zumal von den Kritikern auch keine plausibleren Alternativen angeboten werden. Wenn wir fragen, wer der Verfasser ist, sollten wir durchaus im Umfeld des neuen Testaments suchen. Irenäus schreibt um 180 n.Chr. dass Lukas ein Nachfolger des Paulus gewesen sei und das von jenem verkündigte Evangelium in einem Buch aufgeschrieben hat. Und wenn man ihn im Umfeld des Neuen Testaments sucht, dann ergibt sich folgende Möglichkeit: Der Autor Lukas ist identisch mit dem im Neuen Testament genannten Lukas: Kol 4,14; 2Tim 4,11 und Phlm 24. Aus diesen Stellen wird ersichtlich, dass es sich bei dem darin genannten Lukas um einen Mitarbeiter des Paulus handelt der von Beruf Arzt war. Weitere Quellen dieser Aussage gibt es (derzeit) nicht und so entziehen sich die Einzelheiten dieser Aussage der weiteren Überprüfung. Allerdings gibt es auch keine Gegenteiligen Aussagen bzw. Überlieferungstraditionen. Dass es sich bei dem Autor des Evangeliums und der Apostelgeschichte um einen „gebildeten“ Verfasser handelt ergibt sich aus der Art und Weise, wie er sich dem Thema nähert und wie er die Berichte verfasst hat. Beides ist unstrittig.

Auch wenn es leichte Änderungen im Stil gibt darf ebenfalls als weitgehend unstrittig angesehen werden, dass der gleiche Verfasser Evangelium und Apostelgeschichte geschrieben hat.⁷ Ferner können wir davon ausgehen, dass Lukas Quellenstudium betrieben, Augenzeugen befragt und dies alles einer kritischen Überprüfung unterzogen hat. Unstrittig ist und bleibt, dass es sich bei dem Verfasser um einen (literarisch) gebildeten Menschen gehandelt hat. Dies lässt sich aus der Art und Weise wie er seinen Bericht aufbaut und verfasst hat, ableiten.

Was erfahren wir noch über diesen Lukas? Lukas kann zu den Begleitern und Mitarbeitern des Paulus gezählt werden. Dass Lukas ein Begleiter des Paulus war, geht aus den sogenannten „wir-Berichten“ der Apostelgeschichte hervor (Apg 16, 10-17; 20, 5 – 21, 18 und 27, 1 – 28, 16). Da Paulus (wenn es überhaupt Paulus war der diesen Brief geschrieben hat ...) in Kol 4,11 ausdrücklich die Mitarbeiter aus der Beschneidung hervorhebt und Lukas erst in der zweiten Gruppe genannt wird, lässt dies den Rückschluss zu, dass Lukas kein Jude war. Von diesem Standpunkt lassen sich auch dann auch aus meiner Sicht Zusammenhänge im Blick auf Zweck und Adressaten des Evangeliums (und der Apostelgeschichte) schließen - dazu aber später mehr.

Eine um 300 n.Chr. geschriebene griechische Handschrift besagt, dass Lukas ein Arzt und Syrer aus Antiochien war. Dieser sei 84-jährig in Bötien (Griechenland) gestorben.⁸ In Teilen folgen auch andere Autoren dieser Quelle.

⁶ derselbe a.a.O. S.23

⁷ SCHWEIZER, Eduard; Das Evangelium nach Lukas; NTD Band 3; Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen; 1993; S. 5

⁸ RIENECKER, F.; Das Evangelium des Lukas, Wuppertaler Studienbibel; R.Brockhaus Verlag / Brunnen Verlag 1983; S. 5; vgl hierzu auch das Didaktische Beiheft S.3

2.2. Abfassungszeit und -ort

Woran wird die Datierung festgemacht? Man geht davon aus, dass Lukas das Markusevangelium bereits vorgefunden und davon abgeschrieben – dieses als Quelle benutzt – hat. Und da Markus erst zu einem Zeitpunkt nach 70 n.Chr. verfasst wurde, kann Lukas erst nach diesem Zeitpunkt verfasst worden sein. Diese Argumentation ist schlüssig und nachvollziehbar. Die sich für mich daraus stellende Frage ist, woraus sich ergibt, dass das Markusevangelium erst nach 70 n.Chr. verfasst wurde? Die Antwort darauf lautet, weil in Markus 13 Jesus die Zerstörung des Tempels in Jerusalems vorhersagt und eine solche Aussage doch erst dann möglich ist, wenn dieses Ereignis stattgefunden hat.^{9 10} So wird eine hermeneutische Voraussetzung, nämlich die, dass Jesus keine wirklichen Weissagungen zugetraut werden können, zum Kriterium der Datierung des Lukasevangeliums (und ich ergänze auch anderer biblischer Schriften). In dieser Argumentation wird davon ausgegangen, dass Jesus zukünftige Ereignisse voraussehen konnte. Warum eigentlich nicht?

Man kann davon ausgehen, dass die Apostelgeschichte vor dem Märtyrertod des Paulus verfasst wurde. Denn hätte Lukas von dessen Tod gewusst, ist es nicht nachvollziehbar, dass er ihn nicht erwähnt, wo er den des Stephanus ausführlich schildert. Der Tod des Paulus fällt in die Zeit Neros, also 66- 68 n.Chr. und da Apostelgeschichte und Evangelium in zeitlicher Nähe verfasst wurden, kann von einer Abfassungszeit zu Beginn der 60er Jahre ausgegangen werden.

Angaben über einen genauen Ort der Abfassung liegen nicht vor, man geht jedoch davon aus, dass er außerhalb Palästinas gelegen war.

3. Seine Quellen¹¹

Lukas war kein Augenzeuge! Er war auf andere Quellen angewiesen und er scheut sich auch nicht, hier mit offenen Karten zu spielen (1,3). Man geht davon aus, dass Lukas sowohl schriftliche als auch mündliche Quellen zur Verfügung standen. Allerdings scheint eine eindeutige Zuordnung was nun schriftlich oder mündlich war heute nicht mehr möglich.

Man geht von **drei Quellen**¹² aus:

- das Markusevangelium,
- die Quelle Q die wohl auch von Matthäus benutzt wurde. Sie umfasst im Wesentlichen Sprüche Jesu. Daher wird sie vielfach auch Spruch- oder Redequelle genannt. Dass eine solche Quelle existiert hat wurde nach der Entdeckung des Thomasevangeliums 1945 als sehr wahrscheinlich angesehen, da dieses Thomasevangelium aus aneinandergereihten Sprüchen bzw. kurzen Szenen mit einem abschließenden Spruch besteht;

⁹ vgl. PETZKE, Dr. Gerd; Didaktisches Begleitheft S. 4

¹⁰ SCHWEIZER, Eduard; Das Evangelium nach Lukas; NTD Band 3; Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen; 1993; S. 4 und W.G. KÜMMEL; Einleitung in das Neue Testament, 1973; zitiert bei NEUDORFER, H.W.; in: Das Große Bibellexikon, Band 2; Brunnen, Seite 901

¹¹ NEUDORFER, H.W.; in: Das Große Bibellexikon, Band 2; Brunnen, Seite 900

¹² vgl. PETZKE, Dr. Gerd; Didaktisches Begleitheft S. 4 und NEUDORFER, H.W.; in: Das Große Bibellexikon, Band 2; Brunnen, Seite 900

- und schließlich die Partien die als „lukanisches Sondergut“ bezeichnet werden, die vermutlich aus mündlichen Überlieferungen stammen.

Dass Lukas auf Quellen unterschiedlicher Art zuzückgegriffen hat, macht er gleich zu Beginn seines Evangeliums deutlich. Wir erfahren von ihm, dass es erstens schon vor ihm Menschen versucht haben, das Leben Jesu aufzuzeichnen und zweitens kannte Lukas diese Berichte und er muss den Eindruck gewonnen haben, dass diese ergänzungsbedürftig sind „...hat es auch mir gut geschienen, der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin, es dir, hochedler Theophilus, der Reihe nach zu schreiben ... „ (Lk 1,3). Lukas stellt sich eine Reihe mit diesen wohl schriftlichen Dokumenten.¹³ Es wird ersichtlich, dass Lukas diese Quellen gekannt, erforscht und auf deren Zuverlässigkeit geprüft hat. Gleichzeitig kann aus diesem Vorwort geschlossen werden, dass Lukas auch auf mündliche Berichte zurückgreifen konnte.

Dieses Vorwort ähnelt den literarischen Vorbilder der großen antiken Geschichtsschreibern und er unterstreicht damit, dass er auf gleichem wissenschaftlichem Niveau arbeitet wie diese. Er stellt an sich den Anspruch, einen glaubwürdigen und zuverlässigen Bericht zu verfassen (1,4).

Während sich die Forscher bis zu diesem Punkt weitestgehend einig sind, ist die Frage, welche schriftliche Quellen Lukas nun benützt hat sehr umstritten. In neuster Zeit gibt es auch Forscher die dafür halten, dass die mündlichen Überlieferungen wichtiger einzuschätzen sind, als dies in der Vergangenheit angenommen wurde und dass die Überlieferungsgeschichte der Synoptiker weit komplexer verlaufen ist als bisher angenommen wurde. Als ebenfalls schwierig wird der Umstand eingestuft, welche Passagen letztlich auf schriftlichen oder mündlichen Quellen beruht.¹⁴

Im Blick auf die Quellen stellt sich eine weitere, und wie ich meine, spannendere Frage.

4. Exkurs: Quellenforschung contra göttliche Eingebung (Inspiration)?!¹⁵

Wir sind davon überzeugt, dass hinter den biblischen Schriften Gott steht. Dass ER es ist der darüber wacht was dazu gehört und was nicht. 2Tim 3,16 bringt zum Ausdruck, „dass“ die Heilige Schrift ist und 2Petr 1,21 trifft eine Aussage über das „wie“ der Inspiration¹⁶. Dabei gehen manche davon aus, dass diese Schriften „quasi vom Himmel gefallen sind“. An den Heiligen Geist der in Gestalt einer Taube dem Verfasser des Evangeliums auf der Schulter sitzt und diesem diktiert, was er schreiben soll. Dabei wird göttliche Eingebung auf die reine „Verbalinspiration“ reduziert. Aber gerade diese Vorstellung wird durch die Aussage im Petrusbrief nicht gedeckt. Vielmehr schließt diese eine prozesshafte Entwicklung, so wie Lukas dies von der Entstehung seiner Schriften berichtet, dass er geforscht, verglichen und geprüft hat, mit ein.

¹³ NEUDORFER, H.W.; in: Das Große Bibellexikon, Band 2; Brunnen, Seite 900

¹⁴ derselbe a.a.O.

¹⁵ RIENECKER, F.; Das Evangelium des Lukas, Wuppertaler Studienbibel; R.Brockhaus Verlag / Brunnen Verlag 1983; S. 5

¹⁶ BURKARDT; Dr. H.; RIESNER, R.; in: Evangelisches Gemeindelexikon; R.Brockhaus Verlag, Wuppertal 1986; S. 69

Was wird vielfach mit göttlicher Inspiration impliziert? Dass dabei Denken und unsere Eigenverantwortlichkeit gegenüber Gott wird aufgegeben wird. Aber widerspricht dieser Gedanke nicht gerade der göttlichen Sichtweise von uns Menschen? Geben wir dadurch nicht ein Stück unserer Ebenbildlichkeit auf, die uns von Gott gegeben wurde und die uns als Menschen auszeichnet auf? Gott wirkt hinein in und durch unser menschliches Handeln. Erfüllt sein mit dem Heiligen Geist und von diesem geführt werden bedeutet nicht, dass ich zur willenlosen Marionette werde, sondern mich mit meinen Fähigkeiten und Gaben von Gott gebrauchen lasse und in der Lage bin, Gottes Führung und Reden zu erkennen.

Die Bedeutung des Zeugendienstes im Neuen Testament (z.B. Lk 24,48; Apg 1,8; Joh 15,26; 2.Tim 2,2 u.a.) ist letztlich an die Wirksamkeit des Heiligen Geistes gebunden. Gott sorgt für seine Sache und bringt sie an sein gutes Ende. Dabei bindet er uns Menschen als vollwertige, nicht gleichwertige Partner mit ein. Dieses Wirken Gottes betrifft letztlich unser ganzes Leben in der Nachfolge Jesu, mit allen Entscheidungsprozessen die dazugehören.

Lied „Entscheidung“ von Quodlibet: „Gott nimmt mir Wunsch und Wahl nicht ab, die ich an jedem Tag neu hab, er nimmt mich ernst, er liebt die Fehler mit. Durchdringe du, Herr, meinen Tag und das, was ich zu tun vermag! Ich steh vor dir und geh den nächsten Schritt.“

5. Aufbau, Sondergut und Besonderheiten bei Lukas

5.1. Was sind die Synoptiker?

Unter Synoptiker versteht man die drei Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas. Dies kommt daher, dass diese drei mehr oder weniger in weiten Teilen dieselbe Materialmenge aufweisen. So findet sich die Substanz von 606 der 661 Verse des Markusevangeliums in verkürzter Form bei Matthäus wieder.¹⁷ Das soll als Hinweis genügen. Weitere Betrachtungen hierüber würden den Rahmen des Abends sprengen.

5.2. Aufbau des Lukasevangeliums

Es gibt verschiedene Varianten, den Aufbau des Evangeliums darzustellen bzw. zusammen zu fassen. In der folgenden Abbildung folge ich derjenigen von NEUDORFER¹⁸, die durchaus verfeinert dargestellt werden könnte. Sie stellt im wesentlichen den chronologischen Aufbau dar. Alternativ könnte natürlich auch mehr eine inhaltlich Gliederung getroffen werden.

Kap. / Verse	Inhalt
1,1-4	Vorwort
1,5 - 2,52	Vorgeschichten
3,1 - 4,13	Vorbereitung des Auftretens Jesu
4,14 - 9,50	Jesu Wirken in Galiläa
9,51 - 19,10	Auf dem Weg nach Jerusalem
19,11 - 21,38	Jesu Wirken in Jerusalem

¹⁷ BRUCE, F.F.; THIEDE, Carsten Peter; in: Das Große Bibellexikon, Band 1; Brunnen, Seite 363

¹⁸ NEUDORFER, H.W.; a.a.O. Seite 900

22,1 - 24,53 Jesu Passion und Auferstehung

Interessanter scheint mir allerdings, welche Stellen nur bei Lukas zu finden sind.

5.3. Sondergut bei Lukas

Bei der Nennung der Quellen wurde bereits darauf hingewiesen dass dazu auch das Sondergut des Lukas zählt. Im wesentlichen sind dies¹⁹:

- | | |
|-------------------|--|
| Kap 1 – 2 | Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers (1,5-25) und Jesu (1,26-38) und in der Folge 1,39-56 und die Geburt Johannes des Täufers (1,57-80); Zeugnisse aus Jesu Kindheit und Jugend (2,21-52) |
| Kap 3 – 9,50 | Predigt in der Synagoge (4,16-31); Fischzug des Petrus (5,1-11); Weherufe (6,24-26); Jüngling zu Nain (7,11-17); Salbung durch die Sünderin (7,36-50) und die Frauen die Jesus begleiten (8,1-3). |
| Kap 9,51 – 19,27 | überwiegend Sondergut, die bekanntesten sind die Erzählung vom barmherzigen Samariter (10,29-37), Maria und Marta (10,38-42), der reiche Kornbauer (12,16-21), die „verlorenen“ Gleichnisse (15,8-32), Texte zum Thema Reichtum (16,1-31), das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (18,9-14) und die Umkehr des Zachäus (19,1-10). |
| Kap 19,28 – 24,53 | Klage über Jerusalem (19,41-44), das Ende Jerusalems (21,20-24), Jesus vor Herodes (23,6-16), die kurze Rede an die klagenden Frauen (23,27-31) und der Dialog mit den mitgekreuzigten Männern (23,39-43). Von der Auferstehungserzählung an geht Lukas eigene Wege (Emausjünger, |

5.4. Inhaltliche Schwerpunkte und Besonderheiten bei Lukas²⁰²¹

Im wesentlichen stimmen Aufbau und Inhalt mit denen der anderen, insbesondere der synoptischen Evangelien überein. Wie die anderen drei Evangelisten hat Lukas die Geschichte nicht um der Geschichte Willen erzählt. Alle haben sie es auf das Heil abgesehen und stellen die Tatsachen als Gegenstand des Glaubens dar. Auf fünf Akzentsetzungen sei hingewiesen:

Besonders oft spricht Lukas von der Verkündigung der **Frohen Botschaft und vom Heil**. Exemplarisch sei an die Botschaft der Engel an die Hirten gedacht: „Denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird. Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in David's Stadt.“ (2,11+12)

Lukas gilt als der Evangelist der **Heilsgeschichte**, das sind die Geschichten, die das Heilshandeln Gottes in und an der Menschheit. Dazu gehört die enge Verflechtung zwischen Weltgeschichte und Gottes Heilsgeschichte die er in Kap. 3 deutlich macht: „Aber im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa

¹⁹ vgl. PETZKE, Dr. Gerd; Didaktisches Begleitheft S.5f

²⁰ RIENECKER, F.; Das Evangelium des Lukas, Wuppertaler Studienbibel; R.Brockhaus Verlag / Brunnen Verlag 1983; S. 5

²¹ NEUDORFER, H.W.; a.a.O. S. 902

war und Herodes Vierfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Vierfürst von Abilene, unter dem Hohenpriester Hannas und Kaiphas, geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste.“ Aber nicht nur das Auftreten Johannes des Täufers wird mit der Regierungszeit der damals Mächtigen verwoben. Vielmehr macht Lukas deutlich, dass vermeintlich weltliches Handeln untrennbar mit Gottes Plänen und Heilshandeln zusammengehört (Lk 2,1, Gal 4, 4-5): Das Gebot des Kaisers ist Grund dass Jesus in Bethlehem geboren wird.

Lukas der Heidenchrist zeigt auch, dass das Leben und Sterben Jesu mit dem Alten Testament übereinstimmt (vgl. Lk 24,25-27.45-48) und dass sich die in Israel begonnene Heilsgeschichte in der christlichen Gemeinde fortsetzt.

Lukas betont die **Wirksamkeit des Heiligen Geistes**. An allen Schlüsselstellen kommt er vor:

1,35	Empfängnis der Maria
4,1.14.18	Jesu Wirken geschieht aus der Kraft des Heiligen Geistes
12,12	der Heilige Geist und Zeugendienst
24,49	der Heilige Geist und die Jünger

Ein besonderes Kennzeichen der Wirksamkeit Jesu ist bei Lukas, dass „**Jesus sich der Sünder annimmt**“. Diejenigen, die von den Frommen ihrer Zeit verachtet und abgeschrieben waren, finden bei Jesus Gehör und Annahme. Jeder ist für Gott so wertvoll, dass ER ihn einfach nicht aufgeben will. Bei Lukas wird dies eindrucksvoll durch die „Verlorenengleichnisse“ in Kapitel 15 herausgestellt:

15,1 - 10	Gleichnis vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme
15,11 – 32	Gleichnis vom verlorenen Sohn

Gerade dieses Verhalten löst Widerspruch bei seinen Gegnern aus und führt immer wieder zu Auseinandersetzungen. Lukas zeigt die Menschen als solche, die seine Hilfe dankbar annehmen und solche, die sie nicht zu brauchen meinen (Lk 17,11ff). Gerade dieses Gleichnis stellt eine Verhaltensweise dar, die ich für nahezu typisch menschlich halte: in der Not schreit der Mensch zu Gott, ändert sich etwas, wird das als selbstverständlich zur Kenntnis genommen aber nicht gedankt. Danken wir auch Gott dafür, wenn es uns gut geht oder machen wir ihn nur für die misslichen Lebenslagen verantwortlich?

Ein weiteres wichtiges Thema bei Lukas, das zunehmend in unseren Tagen Aktualität erfährt, ist **arm und reich**. Dabei finden weitere Personengruppen bei Lukas Beachtung: diejenigen, die von den meisten Schreibern ihrer Zeit keine Beachtung gefunden haben: die durch's soziale Netz gefallen sind! Hierunter zählen Frauen (Witwen), Kinder (Waisen), Arme bzw. Bettler und Aussätzige. Lukas zeigt, wie sich Jesus immer wieder gerade diesen Menschen zugewandt hat.

Auch wenn diese Personengruppen eine besondere Erwähnung finden, gerade auch im Spiegel der damaligen Zeit, so gilt doch festzuhalten, dass sich Jesus allen Menschen vorbehaltlos zuwendet. Der Unterschied liegt darin, dass manche ihre Hilfsbedürftigkeit erken-

nen und Hilfe annehmen und dafür dankbar sind, es wiederum welche gibt, die zwar um ihre Hilfsbedürftigkeit wissen und Hilfe in Anspruch nehmen (vgl. 17,11ff). Und schließlich gibt es noch die Gruppe derjenigen, denen ihre Hilfsbedürftigkeit nicht bewusst ist und die darauf vertrauen, dass sie auf Grund ihrer Frömmigkeit und Religiösität und ihres Reichtums Sicherheit und Glück erlangen (vgl. 12,13ff; 18,9ff. 18ff). Lukas macht deutlich, dass Jesus die Reichen nicht wegen ihres Reichseins angreift, sondern weil sie darauf ihr Leben aufbauen und weil sie ihren Reichtum missbrauchen bzw. nur für ihre eigenen Bedürfnisse einsetzen. Irdischer Reichtum ist nicht nur Gabe sondern gleichzeitig immer auch Aufgabe (16,19-31; 21,2). Indem der Mensch sein Verhältnis ändert und in Ordnung bringt, ändert sich auch seine Einstellung und Verhältnis zu seinen Mitmenschen.

6. Seine Adressaten, Ziel und Botschaft ²²

Zunächst einmal nennt Lukas selbst einen Adressaten, einen Mann namens Theophilus (= von Gott geliebter, Gottes Freund). Nach 1,4 musste Theophilus etwas über Jesus gewusst haben, allerdings bleibt dabei offen, ob er die Evangelien bereits kannte oder sogar schon getauft war. Auf jeden Fall will ihn Lukas mit weiteren und gut recherchierten Informationen versorgen. Lukas wollte keinen Jesusroman verfassen sondern solide historische Informationen weitergeben.

Es ist davon auszugehen, dass Theophilus ein wohlhabender und gebildeter Mann war und dass es in diesem Zusammenhang auch denkbar wäre, dass er ein staatliches Amt inne und er mit dem Paulusprozess zu tun hatte. So könnte Lukas zum einen die Absicht verfolgen, seine möglicherweise unzuverlässigen Informationen über die Christen zu ergänzen. Da das Werk Theophilus gewidmet war, musste er nach damaliger Sitte dafür Sorge tragen, dass das Werk, und dies ist das andere, veröffentlicht und einem weiteren Personenkreis zugänglich gemacht wurde. Vielleicht hatte Lukas dabei die gehobene römische Gesellschaftsschicht vor Augen, der Theophilus möglicherweise angehörte.²³

Wie Markus mit seinem „Missionsevangelium“ sollte auch seine Schrift der Verbreitung der Frohen Botschaft dienen, aber vor allem will er den Glauben stärken und der Heilsvergewisserung besonders der Nichtjuden dienen.²⁴ Schließlich kann das Lukasevangelium auch als ein Bindeglied zwischen urchristlicher Gemeinde und der entstehenden Organisation Kirche angesehen werden.²⁵

Lukas personalisiert seine Themen und handelt sie nicht rein theoretische ab, wie dies z.B. Paulus in seinen Briefen getan hat. Seine Inhalte knüpft er an Personen die er einander gegenüberstellt. Dabei tauchen durchaus wechselnde Inhalte auf (z.B. beim barmherzigen Samariter die Aufforderung zum Tun (Lk 10,25ff) und direkt im Anschluss daran Maria und Marta die Bedeutung des vertrauensvollen Hörens (10,38-42)²⁶. So bringt Lukas in seinem Evangelium „Gegensätze miteinander ins Gespräch“.²⁷ In diesen Gegensatzpaaren spielt auch Armut und Reichtum eine Rolle. Dabei greift er die Problematik des Reichtums auf wobei es ihm wichtig ist, dass die Reichen nicht von vornherein von der Mitgliedschaft im Reich

²² NEUDORFER, H.W.; a.a.O. S. 901

²³ BRUCE, F.F.; THIEDE, Carsten Peter; in: Das Große Bibellexikon, Band 3; Brunnen, Seite 1545

²⁴ NEUDORFER, H.W.; a.a.O. S. 901

²⁵ vgl. PETZKE, Dr. Gerd; Didaktisches Begleitheft S.6

²⁶ derselbe a.a.O. S. 9

²⁷ derselbe a.a.O. S. 9

Gottes ausgeschlossen sind, sondern dass es auch für sie im Umgang mit ihrem Reichtum (s.o.) ihren Platz im Reich Gottes haben.

In all dem betont er dabei sowohl den jüdischen Kontext Jesu aber er macht auch deutlich, dass das Wirken Jesu der ganzen Welt gilt. Somit bezieht er auch nichtjüdische, heidnische Leser mit ein.

Lukas wird oft als „Evangelist der Frauen“ angesehen.²⁸ Dies rührt daher, dass er wie kein anderer Evangelist davon erzählt, dass Frauen von Anfang an in der Gefolgschaft Jesu sind (8,1-3). Auch in mehreren Erzählungen spielen sie eine Rolle. So z.B. in 10,38-42 wo die hörende Nachfolgerin Maria der typischen Rolle einer Hausfrau (Marta) vorgezogen wird. Trotzdem behält auch Lukas das traditionelle Frauenbild bei, das die Frauen den Männern nachordnet.

Auch wenn Lukas seine beiden Werke einem Mann gewidmet hat, ist nicht auszuschließen, dass er damit einen größeren Leserkreis erreichen wollte. Denn dieser Theophilus konnte auf Grund seiner hervorgehobenen Stellung als Multiplikator fungieren.

7. Kapitel 4, 16 - 30

Antrittsreden wird eine besondere Bedeutung beigemessen, ich erinnere an dieser Stelle an diejenige unseres derzeitigen Bundespräsidenten. Diese Verse aus dem Lukasevangelium können als eine solche Antrittsrede Jesu verstanden werden. Ausgehend von der Jesaja-stelle unterstreicht und definiert Jesus sein Kommen, Seine Aufgabe und sein Ziel. Dabei wird deutlich, was in der Einleitung bereits gesagt wurde, dass es Lukas in seinem Evangelium immer auch darum ging, eine Brücke, eine Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament aufzuzeigen und darzustellen.

Jesus ging nach seiner Gewohnheit in den Gottesdienst in die Synagoge in Nazareth und vermutlich taten dies auch alle anderen, die sich zusammengefunden hatten - aus reiner Gewohnheit, ohne große Erwartungen. Darf ich sie fragen, welche Erwartungen haben sie, wenn sie in den Gottesdienst gehen? Mit welchen Erwartungen sind sie heute Abend hierher gekommen? Rechnen sie mit dem Reden Gottes dort, wo er verheißen hat Gegenwärtig zu sein, dort wo Menschen in seinem Namen zusammenkommen?

Jesaja hatte sich an den Rest Israels gewandt, der aus der Gefangenschaft in Babylon nach Jerusalem zurückgekehrt war. Voller Hoffnung hatten sie sich auf den Weg gemacht und groß war die Enttäuschung, als sie angekommen waren. Nichts von dem, was sie sich vorgestellt und erhofft hatten, war eingetreten. Eine große Enttäuschung machte sich breit. In diese Situation hinein erhebt Jesaja seine Stimme. Und dieselben Worte hören die Menschen an diesem Tag in der Synagoge aus dem Mund Jesu. Seinen Zuhörern ist sofort klar um was es geht, was damals vorgefallen war und vielleicht zu der eine oder andere Parallelen zur eigenen Situation. Und so waren sie gespannt, was Jesus sagen würde.

²⁸ a.a.O. S.10

„Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ Die Aussage des Prophetenwortes hat sich bei bereits erfüllt, als Jesus im Jordan getauft wurde und der Geist Gottes auf ihn kam. Die weiteren Aussagen erfüllen sich ab diesem Augenblick:

Jesus spricht zu den Armen - den materiell Armen aber auch den Armen im Geist. Denjenigen, die an Überdruß leiden und keine Hoffnung mehr haben. Jesus spricht zu den Gefangenen, denen die im Gefängnis sitzen und zu denen, die gefangen sind in Drogen, Alkohol, Spielleidenschaft oder der Jagd nach Anerkennung. Jesus spricht zu den Blinden, zu denen die das Augenlicht verloren haben und zu denen, bei denen es finster ist, weil sie nicht mehr mit dem Herzen sehen können. Und schließlich spricht Jesus zu den Zerschlagenen, zu denen die morgens gerädert aufwachen, weil sie bis in den Schlaf hinein von ihrer Schuld bedrängt werden. Und noch eines wird hier gesagt: hier steht derjenige, der die Erlösung für euch bringt. Derjenige, der euch reich macht, derjenige, der eure Fesseln löst und euch sehend macht.

Ab jetzt galt die Zusage des Jesaja für all diejenigen, die es damals in der Synagoge hörten. Das erkannten die Zuhörer. Und ab jetzt, gilt sie auch für alle, die es wieder hören, auch für uns heute hier in Staufeu!

Damals löste die Rede Jesu unterschiedliche Reaktionen aus. Da gab es welche die sich daran störten, dass sie Jesus kannten, dass ER in Nazareth groß geworden ist. Konnte es sein, dass dieser Mann all das, was sie bisher geglaubt und wovon sie überzeugt waren, über den Haufen warf? Jesus warnt in diesen Versen auch vor Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit. Er warnt diejenigen die glauben, alles schon zu wissen und zu kennen.

Und so müssen wir auch uns fragen lassen, ob wir bereit sind, uns auf das Reden Gottes einzulassen? Sind wir bereit, uns aus unserem Trott herausrufen zu lassen oder wollen auch wir lieber am alten Trott festhalten?

So stellt sich heute Abend die Frage: stellen wir uns dem Anspruch Jesu und lassen wir uns von ihm hineinnehmen in sein Reich, lassen uns von IHM herausreißen aus unserer Gefangenschaft und Blindheit und von IHM neues Leben schenken?

Bibelwoche 2005

Evangelische Kirchengemeinde Staufen-Münstertal

„Angesichts des Himmels ...“ - Sieben Texte aus dem Lukasevangelium

Lukasevangelium

Kapitel 4, 16- 31

16 Und er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden war; und er ging nach seiner Gewohnheit am Sabbattag in die Synagoge und stand auf, um vorzulesen. **17** Und es wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht; und als er das Buch aufgerollt hatte, fand er die Stelle, wo geschrieben war: **18** »Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit[A] auszurufen und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene in Freiheit[A] hinzusenden, A) w. *Freilassung, Erlass (der Schuld)* **19** auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn.« **20** Und als er das Buch zugerollt hatte, gab er es dem Diener zurück und setzte sich; und aller Augen in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. **21** Er fing aber an, zu ihnen zu sagen: Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt. **22** Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen; und sie sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josefs? **23** Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet jedenfalls dieses Sprichwort[A] zu mir sagen: Arzt, heile dich selbst! Alles, was wir gehört haben, (dass es) in Kapernaum geschehen (sei), tu auch hier in deiner Vaterstadt! A) w. *Gleichnis* **24** Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch, dass kein Prophet in seiner Vaterstadt angenehm ist. **25** In Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, so dass eine große Hungersnot über das ganze Land kam; **26** und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als nur nach Sarepta in Sidon zu einer Frau, einer Witwe. **27** Und viele Aussätzige[A] waren zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, und keiner von ihnen wurde gereinigt als nur Naaman, der Syrer. A) »Aussatz« *umfaßte in bibl. Zeit mehrere Hautkrankheiten; s. auch Anm. zu Mt 8,2* **28** Und alle in der Synagoge wurden von Wut erfüllt, als sie dies hörten. **29** Und sie standen auf und stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn bis an den Rand des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, um ihn so hinabzustürzen. **30** Er aber schritt durch ihre Mitte hindurch und ging weg. **31** Und er kam nach Kapernaum hinab, einer Stadt in Galiläa, und lehrte sie an den Sabbaten.